

Lehrbuch
für die Land- und Haußwirththe
i n d e r
pragmatischen Geschichte

der gesanten
Land- und Haußwirthschafft
des Hohenlohe Schillingsfürstischen Amtes

K u p f e r z e l l

von

Johann Friedrich Mayer

Pfarrer bey der evangelischen Gemeinde zu Kupferzell, Mitglied der Gesellschaften der Wissenschaftten, der Künste, der Landwirthschaft und Oekonomie, der K. Königl. in Nieder Oestreich, Steyermark und Kärnthen, der Königl. Grosbrittanischen und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgl. zu Zelle, der Königl. Preußischen zu Frankfurt an der Oder, der Churfürstl. Bayerischen zu Alt-Oettingen und der Schweizerischen in Bern.

Mit Kupfern.

[Grafik]

Nürnberg,
Verlegts Johann Eberhard Zeh, 1773.

218

Der achtzehnte Abschnitt.

Von der Speise, dem Getränke, der
Kleidung, und dem Haußrath des
Bauren.

Die Speise.

Die Nahrung unsrer Bauren ist sehr einfach und natürlich. Der Speise ist allemal so viel, daß sie dabey sat werden, nicht kostbar oder gewürzt, daher allezeit gesund.

Das, was sie selbst bauen und erziehen, stellen sie auf ihrem Tisch auf. Ihre Speise ist Meel, Linsen, Erbsen, Hirsen, Sauerkraut, Cartoffeln, Rüben, Salat, und dergleichen. Milch, Schweinen- und Rindfleisch, wie die Zeiten sind, frisch oder gedörret. Überfluß siehet man selten, aber allezeit genug; so, wie sie arbeiten, so pflegen sie auch zu essen, langsam, aber alles in einem Zug hin, nicht nachlassend, anhaltend, nie verdrossen, allezeit froh, bey dem Tische und bey dem Pflug. Gerade so, wie es ihnen Gott gönnet, und es ihnen jeder Menschenfreund seegnet.

Man müste Barbar seyn, (und viele solche Barbaren giebt es allerdings,) wann man dem Landmann bey härtester Arbeit eine natürlich gute Mahlzeit mißgönnte.

Sein größter Leckerbissen ist sein Gebackenes, sein weiser Kuche, davon er das erstere einigemal bey der Ernde, und diesen in seiner Kirchweyhe, oder bey seiner Aderlässe genießet.

Er mästet sich des Jahres zwey starke Schweine; er erhandelt sich einen verstumpften dörren Ochsen von den dürftigen Bauren auf den Wäldern oder aus den Thälern, einen Ochsen der hart arbeitete, den wenig nährte, der kein Halm gutes Heu fraß, und also nicht hoch bezahlt wird, den stellt er gegen die Herbstzeiten in den Maststall, und giebt ihm, was sein übriges Mastvieh nicht mag, er hat ihn in der Mitte des Winters so obenhin fette, und schlägt ihn nun nieder. Das Unschlicht dienet ihm zu Lichtern, die Haut zu Schuhen, das Fleisch mit dem von den Schweinen hängt er in den Camin und lebt von solchem das kommende Jahr durch.

Früh, wann der Bauer seinen Stall versehen hat, isset er eine Suppe, oder Brod, oder abge-sottene Cartoffeln: zu Mittag seine Suppe, Kraut oder Erbsen und dergleichen; hat er Fleisch, so läst er es sich schmecken, hat er keines, so sit ihm ein geschmelztes Kohlkraut auch schon genug: sein Brod füllt allemal den nioch übrigen leeren Raum aus. Um drey Uhr Nachmittag ist Milsch und Brod seine Labung, und zu Nachts genießet er Suppe und Salat, Suppe und Milch, Cartoffeln oder Sauerkraut, und legt sich sodann sorgenfrey zur erquickenden Ruhe nieder.

(transkribierter Auszug aus dem Faksimiledruck, hg. vom Verein Hohenloher Freilandmuseum e. V., Schwäbisch Hall 1980.)

In den zwanziger Jahren, so weit denke ich zurücke, hatte man überall mächtige Weinsäufer; die Wohlfeile des Weins erzog sie am Hofe, und gebahr sie auch in den niedrigsten Hütten. Sehr viele Bauren waren tägliche Schlemmer und Säuffer, viele versoffen Wagen, Pflug, Rinder, Höfe und Gesundheit. Der Mißwachs des Weins, Gottlob auch hier in dieser Aussicht über diesem! und die Wassersucht hat diese Weinsäufer nun so nach und nach hingerichtet, und vertilget, daß man kaum einen noch unter allen unsern Bauren auf der Krücke von der Weinglut gedörret, als ein Gerippe zum Grabe sieht hinschleichen. So glücklich hat Gottes weise Fügung den Undank und den Mißbrauch seiner Güte gestraft, verjagt und vertilget!

Unsre Bauren durchaus sind sehr mäßig lebende Leute; sie trinken, und trinken zu Zeiten Wein, und trinken sich froh, gar selten aber wird einer überworfen.

Ihr alltäglicher Trank ist nur frisches Wasser, und dann ihr Lieblingsgetränke der Birnmast, dessen sie nun seit etwa zwanzig Jahren sehr viel von ihren, mit der schon bemerkten besonders guten Art Mostbirn bezweigten großen Bäumen, erhalten. Allein, wie sie sich in allem als sehr sparsame Haußwirthe vor vielen andern, sonderlich vor den Häckern, die ohne Wein niemals seyn wollen, weil sie, wie sie sagen, ihn auch unter ihrem Schweise bauen, schon auszeichnen, so verkaufen sie auch diesen ihre Most

biß auf einige Eymmer, mit dem sie sich in ihren Häusern und auf den Feldern bey ihren harten Arbeiten erquicken.

Hierdurch werden die Wirthshäuser leer, das Geld bleibet dem Bauren im Beutel, und er ist bey seinem Birnmast so vergnügt, dessen so gewohnt, und er schmückt ihm so wohl, daß er sogar darüber alle Weine verachtet, vergißt, und verlernet.